Montag getödtet wurde. 293 Verwundete einschließlich 27 Offizieren sind vom Modder-River in Oranje-River angekommen. General Gatacre befindet sich auf dem Wege von Buschmanshoek auf Sterkstorm zu.

London, 14. Dezember. Das Kriegsamt theilt mit, daß die Hochländer-Brigade in dem Gefecht am Montag allein einen Verlust von 650 Mann an Todten und Verwundeten, Unteroffizieren und Mannschaften hatte. Von Offizieren wurden zehn getödtet, 38 verwundet, 4 werden vermißt. Gleichzeitig wird bestätigt, daß der Marquis of Winchester gefallen ist.

London, 14. Dezember. Amtlicherseits wird der Gesammtverlust der englischen Truppen an Todten, Verwundeten und Vermißten in der Schlacht am Modder-River am Montag auf 817 angegeben.

London, 14. Dezember. Der „Standard" erfährt aus guter Quelle, im Kriegsamte sei infolge der von General Methuen erlittenen Verluste gestern beschlossen worden, die Mobilisirung einer siebenten Division mit einer achten in der Reserve vorzubereiten. — Das Kriegsministerium hat außerdem gestern die Formirung dreier neuer Batterien Feldartillerie angeordnet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wie wir bereits in vor. Nummer d. Bl. erwähnt, hatte sich am Dienstag Abend im „Feldschlößchen" ein zahlreiches Publikum eingefunden, um den Vortrag des Herrn Regierungsbauführer Bär aus Schneeberg über die Bedeutung der Flotte zu hören. Der Redner wies, zum Theil an der Hand statistischen Materials, welches durch Karten veranschaulicht war, nach, wie sich die Stellung der deutschen Seemacht verschoben habe, sodaß sie von der dritten Stelle auf die siebente gesunken sei, während im schroffsten Gegensatz hierzu der Schwerpunkt aller politischen Unternehmungen sich vom Land auf die See verlegt habe. Das sei eine um so verhängnißvollere Lage für Deutschland, als es durch den außergewöhnlichen Aufschwung von Handel und Industrie und durch seine in beachtlichen Anfängen verwirklichte Absicht, bei der Theilung der Erde seinen Antheil zu finden, die Eifersucht der anderen Großmächte, namentlich Englands, erregt habe, andrerseits aber ohne wesentliche Verstärkung seiner Flotte Handel und Industrie, seine überseeischen Besitzungen, ja seine Küsten selbst nicht genügend schützen, auch den Liebeswerbungen seiner Diplomatie nicht die gehörige Inbrunst zu verleihen möge. Durch letzteren Umstand werde auch der Friede gefährdet, der lediglich auf dem Respekte des Feindes vor unserer Wehrhaftigkeit, vorzüglich aber vor der bis beinahe zur Allgegenwart beweglichen, immer schlagfertigen Wehrkraft der Flotte beruhe. So sehr nun die Nothwendigkeit einer möglichst beschleunigten Flottenverstärkung den meisten Patrioten einleuchte, so stark sei andrerseits noch die Gleichgiltigkeit in den verschiedensten Kreisen unseres Volkes gegenüber den Maßregeln, welche nothwendig sind, um eine starke Flotte zu schaffen. Zwar lasse diese Gleichgültigkeit in letzterer Zeit nach, aber es bedürfe einer immer weiter werbenden und die gewonnenen Freunde auffrischenden Thätigkeit, welche sich der deutsche Flottenverein zum Ziele gemacht habe. Herr Bürgermeister Hesse dankte dem Redner für seinen gediegenen Vortrag und bat die Erschienenen, sich zum Ausdruck der Anerkennung von den Sitzen zu erheben. Hierauf betonte Herr Bürgermeister Hesse kurz die Wichtigkeit neuer Absatzgebiete und günstigere Handels- und Zollverträge für unsere Industrie und die Unmöglichkeit, solche ohne eine starke Flotte zu schaffen, andrerseits aber die nothwendige Belebung des nationalen Selbstbewußtseins, welche namentlich dem auf den Schutz der Flotte angewiesenen ausländischen Deutschen zu Theil werde, welche aber auch der Inländer durch das gewichtige Wort Deutschlands im Völkerrathe auf Grund seiner zur See wie zu Land gleich tüchtigen Wehrkraft empfange. Sei man darüber einig, so müsse man auch die Bestrebungen des Flottenvereins unterstützen, zumal an der Spitze unseres Landescomitees Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August im Einverständniß Sr. Majestät des Königs stehe. Bevor man aber einen Ortsausschuß zum deutschen Flottenverein begründe, wolle man der Leiter der ganzen Flottenbewegung gedenken, unseres Kaisers, unseres Königs und unseres Prinzen Friedrich August.

Nach dem begeistert ausgebrachten Hoch wurden die Listen ausgelegt und die Beiträge gezeichnet und zwar eine erhebliche Summe einmaliger und laufender. Möge der Abend in seinem weiteren Erfolge die Ueberzeugung rechtfertigen, daß man auch bei uns die Ziele unseres schönen großen Vaterlandes mit Begeisterung und Opferfreudigkeit verfolgt, ohne in kleinlichen Tagesfragen aufzugehen. „Die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes aber liegt auf der See." Die Flotte muß deshalb volksthümlich, d. h. ein Liebling des Volkes werden. Das ist der ständige Zweck des Flottenvereins. Denn wenn auch der Reichstag in diesen Wochen sich den Entschluß zur beschleunigten Verstärkung der Flotte abringen sollte, so bleibt noch viel zu thun übrig in der Zukunft, zu dessen Gedeihen die Volksmeinung ein kräftiges Wort mitreden muß. Sollte aber der Reichstag sich der Stimme des Volkes entziehen, dann brauchen wir einen Entrüstungssturm des deutschen Volkes, der seine verständnißlosen Vertreter wegfegt wie Spreu vor dem Winde! Alle solche Volksbewegungen müssen — wenn auch aus sich selbst emporgewachsen — organisirt sein, um wirken zu können. Dazu wird unser Ortsausschuß auch beitragen. Darum hoffen wir, daß noch Mancher sein Scherflein zeichnet und der Ortsgruppe Eibenstock beitritt.

— Dresden. Zwei Verurtheilte aus dem Löbtauer Krawallprozeß sind begnadigt und am Sonntag aus der Strafanstalt entlassen worden. Es sind dies die Zimmerleute Ernst Geißler u. Moritz Hecht, beide zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Wie die „Sächs. Arb.-Ztg." hört, haben Geißlers Frau und Hechts Eltern Gnadengesuche unter ausführlicher Darlegung des Sachverhalts eingereicht, die schließlich zu diesem Ergebniß führten.

— Auerbach. Die Opposition gegen unsern Bürgermeister hat durch die Stadtverordnetenwahl am Montag eine neuerliche Stärkung erfahren. Die für ein gemäßigteres Vorgehen eintretenden Herren wurden nicht bez. nicht wiedergewählt.

— Rautenkranz. Im nächsten Jahre wird die hiesige Ledertuchfabrik, Bernh. Maerker, nach Treuen übersiedeln; für diesen Zweck ist das Spinnereigebäude der Firma Gebr. Ramig in Treuen angekauft worden. Viel bedauert wird der Wegzug des Herrn Bernhard Maerker, alleinigen Inhabers der erwähnten Ledertuchfirma. Während seines beinahe 20jährigen Hierseins hat Maerker infolge seines gemeinnützigen Sinnes eine Beliebtheit gewonnen, wie es vordem hier wohl noch Niemanden gelungen ist. Er bekleidet schon seit Jahren eine Anzahl Ehrenämter, so als Friedensrichter, Gemeindeältester Feuerwehrhauptmann usw.; sein bewährter Rath wurde gern gehört und oft schon zu Nutz und Frommen der Gemeinde befolgt.

— Von jetzt ab werden seitens der Sächsischen Staatseisenbahnen feste Fahrscheine zu zusammenstellbaren Fahrscheinheften für die Strecken Adorf-Markneukirchen, Aue-Eibenstock, Burgstädt-Narsdorf, Chemnitz-Hohenstein-Ernstthal, Glauchau-Hohenstein-Ernstthal, Glauchau-Lichtenstein-Callnberg, Gößnitz-Meerane und Grimma, ob. Bahnhof-Leipzig in 2. und 3. Wagenklasse ausgegeben.

— Den Billeteuren und Güterkassirern, sowie auch anderen Kassenführern der sächsischen Staatsbahnen erwuchs bisher eine nicht unbeträchtliche Einnahme aus den Zählgeldern, wie sie neben dem Gehalt nach Prozenten auf die in Einnahme oder Ausgabe behandelten Gelder an jene gewährt wurden. Diese Zählgelder als Ersatz für etwaige Kassenausfälle fordern naturgemäß zur Zeit nicht unbedeutende Summen. Zur Ermäßigung dieses Aufwandes beabsichtigt man, dem Vorgange Preußens folgend, die genannten Gelder nicht prozentual zu gewähren, sondern ein für alle mal zu fixiren. Durch diese Maßnahme hofft man, nicht allein eine gleichmäßige, von Zufällen unabhängige Besoldung aller Beamten zu erzielen, sondern man glaubt, sie würde auch in wirthschaftlicher Beziehung für die Staatskasse förderlich sein.

Stimmungsbilder aus England.

Von Dr. Althoff.

(Nachdruck verboten.)

In der überall sich kundgebenden Erregung der Volksmassen, wie auch in fast allen Beziehungen des geschäftlichen Lebens, spiegelt sich die fieberhafte Spannung, die der Krieg der Engländer mit den Buren in England gezeitigt hat.

Jedem Fremden, der England besucht und außer Museen und Kirchen auch dem Leben und Treiben der Engländer Aufmerksamkeit schenkt, fällt unzweifelhaft die Fülle von Personen auf, die anscheinend ohne Beschäftigung und ohne jeden Zweck in den Hauptstraßen der englischen Handelsstädte einzeln oder in Gruppen zu 2 und 3 stundenlang ruhig herumstehen, mit den Händen in den Hosentaschen, den Rockkragen hochgeschlagen und die unvermeidliche kurze Pfeife zwischen den Zähnen. Ihre Zahl ist jetzt noch erheblich größer und statt der sonstigen Ruhe herrscht nun unter ihnen die lebhafteste Unterhaltung über die Ereignisse und Aussichten des Krieges. Die Zeitungsjungen — winzige, zerlumpte Knirpse, denen man kaum zutraut, ihr schweres Zeitungsbündel tragen zu können, schreien mit ohrenbetäubendem Lärm jetzt nicht bloß den Namen ihrer Zeitung, sondern auch die Stichworte ihrer Leitartikel und Telegramme aus. In jedem dritten Laden der Hauptstraßen sieht man eine große Wandkarte von Afrika aushängen, auf der durch bunte Fähnchen die jeweilige Kriegslage dargestellt ist. Sie erfüllt ihren Zweck, indem sich große Kreise von Neugierigen um sie sammeln und Käufer für die Geschäfte angelockt werden. Auch in den Bars, in denen sonst doch von Politik recht wenig zu hören ist, bilden sich jetzt lebhafte Gruppen, die am Schenktisch stehend bei Whisky und Soda die jüngsten Ereignisse des Krieges besprechen. Selbst die durchweg recht niedlichen Bargirls, die sonst außer ihrem Schenkgeschäft nur dem Flirt mit alten und jungen Lebemännern obliegen, betheiligen sich eifrig an diesen Unterhaltungen und tragen die eben gehörten Neuigkeiten eiligst weiter. Natürlich ist es, daß auch in den Börsen, in denen es übrigens im Gegensatz zu Deutschland, Frankreich und Italien auffallend ruhig und still zugeht, eine besondere Tafel aufgestellt ist, mit der Aufschrift: „Die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz."

Dieselbe Erregung, die wir im öffentlichen Leben und Treiben Englands zur Zeit finden, zeigt sich auch in der inneren Geschäftsthätigkeit der Engländer. Jeder Engländer ist mehr oder minder — selbst in politischen Dingen — Geschäftsmann. So macht er denn auch im privaten Gespräch gar keinen Hehl daraus, daß die Aufrechterhaltung der Souveränetät über die Buren nur Vorwand dieses Krieges, sein eigentlicher Zweck aber die Erlangung der unumschränkten Herrschaft über die Goldfelder Transvaals ist. Nebenbei aber wirft ihm der Krieg auch noch so manches andere vortheilhafte Geschäftchen in den Schooß. Den größten unmittelbaren Vortheil von dem Kriege haben natürlich alle diejenigen Industriezweige, welche Bedürfnisse für die Kriegsführung liefern. Zu diesen Kriegsbedürfnissen zählen neben Waffen, Munition, Lederzeug, Getreide, Konserven namentlich auch die Kohlen. Es dürfte bekannt sein, daß trotz des ungeheuren Kohlenreichthums Englands der englische Staat als solcher keinerlei Kohlenbergwerke besitzt. Er muß also seinen gesammten Bedarf von privater Hand entnehmen. Den Nachtheilen, welche mit einer solchen Gebundenheit an die private Leistungsfähigkeit und Leistungswilligkeit in Kriegsfällen verknüpft sind, sucht die englische Regierung dadurch vorzubeugen, daß sie die Besitzer der Kohlenminen vertragsmäßig verpflichtet, alle etwaigen Ansprüche an Kohlenlieferung seitens der Regierung im Kriegsfall vor ihren übrigen vertragsmäßigen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Da der englische Staat mit seiner riesigen Flotte auch in Friedenszeiten der größte Abnehmer für Kohlen in England ist, so finden sich die Bergwerksbesitzer — um sich die Kundschaft zu erhalten — auch regelmäßig geneigt, auf jene Bedingung einzugehen. Der Krieg mit den Buren erfordert jetzt mit der Indienststellung der gesammten Geschwader, der Ausrüstung der Truppentransportschiffe, dem verstärkten Betrieb auf den staatlichen Schiffswerften u. s. w. riesige Kohlenvorräthe, so daß sich die Admiralität genöthigt sieht, fortdauernd neue Kohlenlieferungen in Auftrag zu geben. So haben einzelne Minen in letzter Zeit Aufträge im Belaufe von je 70,000 bis 100,000 t zur Ablieferung binnen kürzester Frist erhalten. Vermöge der oben erwähnten Vertragsbedingung haben diese Aufträge den Vorrang vor allen übrigen Verpflichtungen der Minen. Dies zeigt sich auffällig an dem Umstand, daß in allen englischen Kohlenhäfen jetzt eine sehr große Zahl von Schiffen liegt, die hier unthätig auf ihre bestimmungsgemäße Kohlenfracht warten. Da jeder solcher Liegetag eines Schiffes viel Geld kostet — beispielsweise für einen Dampfer von 3000 t, das wäre also von mittlerer Größe, rund 600 Mk. — und diese Kosten den Befrachtern zur Last fallen, so sind diese, d. h. vorliegendenfalls die Besitzer der Kohlenminen, natürlich bestrebt, durch möglichst intensiven Betrieb in den Minen neben den Anforderungen der Admiralität auch ihren sonstigen Verbindlichkeiten thunlichst nachzukommen. So giebt denn auch die bis zur höchsten Grenze der Leistungsfähigkeit angespornte Thätigkeit vieler Tausende fleißiger Bergleute tief unter der Erdoberfläche Zeugniß von den gewaltigen Wirkungen dieses in England begeistert aufgenommenen, aber für dieses Land wenig rühmlichen Krieges.

Vermischte Nachrichten.

— Am 9. und 10. d. M. fanden in Berlin im Reichstagsgebäude Sitzungen des Geschäftsführenden Ausschusses und des Vorstandes des Alldeutschen Verbandes statt. Hierbei konnte mitgetheilt werden, daß das Ergebniß der vom Alldeutschen Verbande eingeleiteten Sammlung für die verwundeten Buren, ihre Wittwen und Waisen die erfreuliche Höhe von über 94,000 Mark erreicht hatte. Nachdem der Alldeutsche Verband schon früher aus dem Ertrage dieser Sammlung 12,000 Mark an die alldeutsche, von Antwerpen ausgesandte Sanitätskolonne abgeführt hatte, wurde beschlossen, dem in Antwerpen bestehenden Ausschusse, beziehungsweise den in diesem Ausschusse befindlichen Vertretern der Mitglieder und Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes zu Brüssel, Antwerpen und Hoboken erneut sogleich 12,000 Mark für die oben genannte, bereits ausgesandte Sanitätskolonne zur Verfügung zu stellen. Ein weiterer Betrag von 12,000 Mark wurde für denselben Zweck in Reserve gestellt, zunächst aber in der Verbandskasse zurückgehalten. Ferner wurde ein Betrag von 10,000 Mark der Ortsgruppe Johannesburg (Transvaal) des Alldeutschen Verbandes zur Verfügung gestellt zur Verwendung für die Wittwen und Waisen gefallener Buren, insbesondere aber der Angehörigen des deutschen Hilfskorps. Ueber den beträchtlichen Rest der Sammlung wird der Geschäftsführende Ausschuß erst später Beschluß fassen, wenn größere Klarheit über den weiteren Fortgang des Krieges besteht. Jedenfalls wird der Verband das Schwergewicht auf die Versorgung der Wittwen und Waisen legen, nachdem die Fürsorge für die Verwundeten in genügender Weise durch den Verband selbst, namentlich aber durch das „Rothe Kreuz" und durch andere Organisationen, sicher gestellt ist.

— Undank ist der Welt Lohn. Aus Kuxhaven wird dem „Hannov. Kour." berichtet: Ein alter Seemann erzählt uns folgende Schnurre: Ich war vor mehr als 50 Jahren Matrose auf einer Bark. Wir lagen in Kuxhafen einige Zeit vor Anker und arbeiteten an der Reinigung und Ausrüstung unseres Schiffes. Der Kapitän war an Land gegangen. Es war nothwendig, einen schweren Anker von der Mitte des Schiffes nach dem Hintertheil zu befördern. Der Steuermann und vier Matrosen konnten den Anker nur mühsam fortbewegen und deshalb rief der Steuermann dem Schiffskoch zu: „Du, Hein, foat mal'n bitten mit an." „Gewiß! Wo sall dat Thier denn henn?" Mit einem kräftigen Ruck, zum Erstaunen Aller, nahm der Koch den Anker auf die Schulter und schleppte ihn achter! — um dann wieder an seinen Kochtopf zu gehen. Als der Steuermann dem Kapitän von der Riesenleistung des Kochs erzählte, ließ dieser den Kommandanten der Küche rufen, der angesichts der blanken Thaler, die in der Kajüte aufgezählt waren, auf eine Belohnung rechnen zu können glaubte. „Du, Hein," begann der Kapitän, „Du bist joa ein bannig fixen Keerl, över ick kann Dir nich gebruken! Hier is Dien Lohn vör twee Monat. Nu maak, dat Du von Boord kümmst. Wenn Du moal wild wärst, schleist Du de Mannschaft alle Knoken intwei! Adjüs, mien goode Hein!"

— Vom Stammtisch. Alter Trinker: So ging denn außer mir unser Schiff mit Mann und Maus zu Grunde. — Und durch welches Wunder wurden Sie gerettet? — Alter Trinker: Ja, sehen Sie, meine Herren, ich brachte das Wasser eben durchaus nicht über die Lippen.

Das Volkslied der Buren.

Die vierfarb'ge Fahne vom Transvaaler Land,
Auf, Buren, beschützt sie, Gewehr' in der Hand!
Die vierfarb'ge Fahne, sie weht wieder frei.
Daß Niemand dran rühre, wir wachen dabei!
Der Väter drei Farben, der Freiheit geweiht,
Sie zogen mit Ehren stets aus in den Streit.
Nun zeigen die Söhne der Vorväter Art
Und pflanzen auf Spitzkop die theure Standart'.

Sie dachten zu rauben uns Erbland und Gut,
Den Preis unsres Ringens, besiegelt mit Blut.
Doch Gott selbst im Himmel nahm unsre Partei,
Drum weht unsre Fahne so freudig aufs Neu'.
Nun wollen wir leben in Frieden und Ruh,
Und pflügen den Acker und weiden die Kuh.
Wir suchen nicht Reichthum, nicht Ruhm und nicht Stern,
Wir wollen in Stille nur dienen dem Herrn.

Doch dringen sie Krieg uns und fallen ins Land,
Dann halten wir muthig dem Tode noch Stand.
Wir schützen die Freiheit und lassen nicht ab,
Der letzte Transvaaler muß erst in das Grab.
Die vierfarb'ge Fahne, sie bleibt unberührt,
Solang' wir Gott folgen und Er selbst uns führt.
Wohlauf mit der Fahne vom Transvaaler Land,
Durch Gott unserm Volke aufs Neue gesandt!

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

vom 10. bis mit 16. Dezember 1899.

Aufgeboten: 89) Friedrich Edwin Unger, Maschinensticker hier, ehel. S. des Friedrich Edwin Unger, Maschinenstickers hier und Anna Marie Lein hier, ehel. T. des weil. Christian Friedrich Lein, Schuhmachers hier. 90) Richard Ewald Busch, Gasanstaltsarbeiter in Aue, ehel. S. des Heinrich Louis Busch, Bahnarbeiters hier und Emilie Ida Riedel in Aue, ehel. T. des weil. David Friedrich Riedel, Stellmachermstrs. ebendas.

Getauft: 302) Fritz Herbert Blechschmidt. 303) Frieda Helene Walther. 304) Paula Kora Gläß. 305) Helene Milda Scholz. 306) Else Lisbeth Schönfelder. 307) Erich Emil Keller. 308) Rudolf Max Schädlich.

Begraben: 185) Karl Friedrich Eduard Gläß, Oeconom hier, ein Wittwer, 84 J. 11 M. 186) Christiane Fischer hier, ledigen Standes, 81 J. 6 M. 16 T. 187) Emil Friedrich Wagner, Kaufmann hier, ledigen Standes, 24 J. 7 T. 188) Olga Clara, unehel. T. der Milda Olga Schierer hier, 22 T. 189) Irma Johanna, ehel. T. des Karl Ernst Schürer, Geschirrführers hier, 6 M. 3 T. 190) Ungetauft verstorb. T. des Friedrich Richard Klug, Tischlers hier, 3 T. 191) Friedrich Hermann Meichsner, ans. V. u. Fleischermeister hier, ein Ehemann, 71 J. 6 M. 28 T.

Am 3. Advent.

Vorm. Predigttext: Jes. 42, 1—4. Herr Pfarrer Gebauer. Die Beichtrede hält Herr Diac. Rudolph. Der Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgesetzt.

In Wolfsgrün:

Nachm. 1/2 3 Uhr: Predigtgottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diaconus Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. 3. Advent. (Sonntag, den 17. Dezember 1899.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diaconus Wolf.

Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

am 13. Dezember 1899.

Weizen, fremde Sorten	8	Mk.	30	Pf.	bis	9	Mk.	25	Pf.	pro	50	Kilo
„ sächsischer	7	„	20	„	„	7	„	75	„	„	„	„
„ dies. Ernte	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Roggen, nieder., sächs.	7	„	75	„	„	7	„	90	„	„	„	„
„ preußischer	7	„	75	„	„	7	„	90	„	„	„	„
„ hiesiger	7	„	25	„	„	7	„	50	„	„	„	„
„ fremder	7	„	90	„	„	8	„	—	„	„	„	„
Braugerste, fremde	8	„	—	„	„	9	„	—	„	„	„	„
„ sächsische	7	„	50	„	„	8	„	—	„	„	„	„
Futtergerste	6	„	50	„	„	7	„	25	„	„	„	„
Hafer, sächsischer	6	„	60	„	„	7	„	30	„	„	„	„
„ preußischer	6	„	60	„	„	7	„	30	„	„	„	„
Kocherbsen	9	„	—	„	„	10	„	—	„	„	„	„
Mahl- u. Futtererbsen	7	„	25	„	„	8	„	—	„	„	„	„
Heu	3	„	20	„	„	4	„	20	„	„	„	„
Stroh	2	„	40	„	„	2	„	80	„	„	„	„
Kartoffeln	2	„	65	„	„	2	„	85	„	„	„	„
Butter	2	„	40	„	„	2	„	70	„	„	1	„

(Preisnotirungen der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme v. 10,000 kg.)

Allein-Verkauf der Monopol-Musikwerke